

Anlage -1-

Wissenswertes über die spätbarocke Kirche St. Bartholomäus



Eingang Kirche St. Bartholomäus

Die evangelische **St. Bartholomäus**-Kirche im Stadtteil Giebichenstein thront auf einem Hügel über dem Saaletal. Bartholomäus starb den Märtyrertod im 9. Jahrhundert. Er ist der Schutzpatron der Fischer, Schiffer, Hirten, sein Lostag fällt auf den 24. August und wurde als Wasserfest u.a. mit Wettspielen vom Boot aus, dem Fischerstechen gefeiert. So feiern wir heute noch das ehemalige Kirchweihfest als Laternenfest am Wochenende nach dem 24. August.

Es existieren an der Kirche Grabsteine von Adligen, so Burggraf Herrman Kothze (gest. 1474) und Leonard Kothze, der 1560 an einer Erkältung starb und sein Pferd der Kirche vermachte, die es verkaufte und das Geld verlieh gegen einen Zins, dem sogenannten Kothzepfennig. Die Familie Kothze hatte im Laufe ihrer Geschichte viele Fehden mit Halle.

Aus romanischer Zeit hat sich von der Kirche nur der Westturm erhalten, damals auch genutzt als Fluchtturm, erwähnt ab 1220, mit restlicher, veränderter Gewölbe- und Fußbodensituation. Die eingebaute Verglasung im unteren Teil schafft die Möglichkeit, separat dem Gottesdienst zu folgen.

Die Kirche hatte einen rechteckigen Kirchsaal in der Breite des Turmes, wie es auf einem Kupferstich von M. Merian aus dem Jahr 1653 zu sehen ist.

Eine Beschädigung der Turmhaube während des 30jährigen Krieges, wurde 1661 unter George Taust behoben. Ein Gedicht von ihm wurde 1661 bei der Turmreparatur in die Zeitkapsel gelegt. Es ist nur als Fragment erhalten und heute im Händel-Haus zu besichtigen.

Eine Pest-Epidemie 1681–1683 raffte etwa die Hälfte der Bevölkerung dahin: 143 Tote waren es in Giebichenstein, 66 in Kröllwitz und etwa 6000 in Halle, so auch die erste Ehefrau Georg Händels.

George Taust wirkte in St. Bartholomäus als Pastor von 1653 bis 1685. Seine Tochter Dorothea, war 32 Jahre alt, als sie mit dem 61 Jahre alten Giebichensteiner Amtsarzt, Chirurgen, Leibarzt und Kammerherrn des Herzogs getraut. Sie war die Mutter von Georg Friedrich Händel, der am 23.2.1685 das Licht der Welt erblickte. Die Annahme, Georg Friedrich Händel habe weiterhin die mütterliche Verwandtschaft hier besucht, lassen alljährlich etliche Händel-Enthusiasten ins schöne Giebichenstein pilgern.

Eine neue Ära für die Kirche beginnt ab 1738. Der Oberamtmann Kriegs- und Domänenrat Ochs von Ochsenstein lässt das Amtsdorf Giebichenstein seiner Bedeutung entsprechend, neu gestalten. Werden doch von hier 62 Dörfer und Städte verwaltet!

Ein großer Teil der ursprünglichen Kirche wurde 1740 -1742 ersetzt, da der Verfall dem Bauwerk zugesetzt hatte. An den Turm wird das neue breitere Kirchenschiff angebaut.

Die „Nachfolgekirche“ wurde erbaut und zwar im Stil des „Preußischen Barock“. Es entsteht ein großzügiger Raumeindruck, basierend auf Kreuzform und Andreaskreuz für den Grundriss und unterstützt durch die Form der Emporen.

Die Ostseite nimmt der verglaste Amtsstuhl ein, Sitz des Amtmannes, gekrönt von einer Kartusche mit den Initialen - **FR** für Friedericus Rex – eine Verehrung für den preußischen König. Halle war ja, wie im Westfälischen Frieden festgelegt, 1680 an Brandenburg gekommen.

Im Halbrund des Amtsstuhles steht der hölzerne Kanzel – Altar, verziert mit den 4 Evangelisten. Samt ihren Attributen, flankiert von schwebenden Engeln an den Seiten des Schalldeckels und gekrönt von einem Adler.

Aus dieser Zeit stammt auch die Orgel in der Kirche. (1910 erneuert). Der Oberamtmann von Ochsenstein stiftete aus seiner Privatschatulle die Orgel, geschaffen vom Halberstädter Orgelbauer Contius. Diese hatte damals 22 Register, plus Registerzug für die Bewegung der Figuren am Prospekt. Der Prospekt ist bis heute erhalten, einstmals schlugen die Adler mit den Flügeln, die Engel hoben und senkten die Trompeten, andere trommelten und untermalten so die Musik mit einem unvergleichlichen optischen Eindruck. Dreyhaupt berichtet darüber.

Umfangreiche Renovierungen fanden zuletzt 1971-75 und 1990-2005 statt.

Die heutige Orgel ist eine Rühlmann–Orgel mit 33 Registern, 1689 Pfeifen von 8 cm bis 5 m, Schweller und Walze.

Die Verbindung zur Kunsthochschule „Burg Giebichenstein“ zeigt sich durch Kunstwerke, geschaffen von ehemaligen Professoren und Lehrern: das silberne Kreuz mit blauer Emaille sowie zwei Leuchter von Lili Schulz, zwei Leuchter von Karl Müller und die Bibel, gebunden von Prof. W. Nauhaus.

Der barocke Taufstein stammt aus der St. Petrikirche in Magdeburg. Die Kirche besitzt die uralte Glocke der ehemaligen [Margarethenkapelle](#) aus der Unterburg Giebichenstein. Die berühmteste Begräbnisstätte ist von Johann Friedrich Reichardt (1752 – 1814), der [Reichardts Garten](#) seinen Namen gab (Reichardt vertonte das Lied „Schlaf Kindchen, schlaf...“).

Ein Besuch dieser historisch und baulich so interessanten Kirche ist (fast) zu jeder Zeit möglich.
Kontakt:

Pfarrbereich Halle, St. Bartholomäus ; Bartholomäusberg 43 ; 06118 Halle (Saale)

Tel: 0345 / 72 61 46 62

Godela Hein (Ergänzung Martina Lehmann)

Verein Freunde der Bau- und Kunstdenkmale Sachsen-Anhalt e.V.

Halle (Saale) 07.12.2024